

FUNDRAISING

Kooperationen mit Stiftungen

■ Bernd Schwien und Alexander Magerhans

Stiftungen sind gesuchte Geldgeber. Mit etwas Fantasie können sie jedoch auch als Kooperationspartner bei der kreativen Umsetzung neuer Projekte gewonnen werden, wie das Beispiel des Jugendgästehauses Duderstadt mit der Heinz Sielmann Stiftung zeigt.

Unter Fundraising wird im engeren Sinne die Beschaffung von Finanzmitteln verstanden. Zum Fundraising im weiteren Sinne zählen »alle Maßnahmen, die sozialwirtschaftliche Organisationen ergreifen, um den Zufluss der für die Funktionsfähigkeit und Existenzhaltung erforderlichen Ressourcen — insbesondere der Finanzmittel — sicherzustellen« (Arnold, 2003, S.335).

Die Beschaffung der benötigten Ressourcen kann auf unterschiedlichen Wegen erfolgen. An erster Stelle stehen wohl Leistungsentgelte wie Pflegesätze, Fachleistungsstunden oder auch Beratungshonorare sowie die Ausschöpfung der staatlichen Förderung. Denkbar sind weiter der Einsatz von Sponsoring und die Zusammenarbeit mit Stiftungen.

Zukunftsorientiert sind Mischformen aus den genannten Finanzierungsquellen. Wie dies praktisch aussehen kann, wird nachfolgend an einem Beispiel erläutert.

Ein Europadorf bauen

Das Jugendgästehaus Duderstadt ist eine Einrichtung des Verbandes Deutsche Jugend in Europa (DJÖ) und wurde 1990 fertig gestellt.

Insgesamt verfügt das Jugendgästehaus über 233 Betten, die sich vor-

wiegend in Doppelzimmern mit Dusche und WC befinden. Vorbildlich ist das barrierefrei konzipierte Jugendgästehaus insbesondere in den Einrichtungen für behinderte Gäste: Es gibt 84 Betten für Rollstuhlfahrer. Veranstaltungen für größere Gruppen dieser Zielgruppe (z. B. Integrationsveranstaltungen mit Nichtbehinderten) lassen sich problemlos durchführen. Für die sportliche Betätigung stehen auf einem großzügigen Außengelände von 38.000 Quadratmetern u. a. eine Volleyballanlage, ein Fußballplatz und eine Streetballanlage den Gästen zur Verfügung. Für die Verpflegung können zwei Speiseräume, ein Bistro und eine Selbstversorgerküche genutzt werden.

Da sich das Jugendgästehaus als Bildungszentrum versteht, können sich die Besucher aus einem umfangreichen Themenangebot das entsprechende Seminar auswählen und daran teilnehmen. Die Tagungs- und Seminarräume sind mit moderner Informations- und Kommunikationstechnologie ausgestattet und haben alle Tageslicht. Im größten Seminarraum finden bis zu 200 Teilnehmer Platz.

Die stetig steigende Nachfrage nach den Angeboten des Jugendgästehauses ließ schnell erkennen, dass die Übernachtungskapazitäten erweitert werden mussten. Zwischenzeitlich war es notwendig geworden, teure Übernachtungskapazitäten (z. B. in Hotels) anzumieten oder in Ausnahmefällen Veranstaltungen aufgrund fehlender Übernachtungsmöglichkeiten abzusagen. Abwanderungen waren die Folge.

Mitte der 1990er Jahre konkretisierte sich daher die Idee des »Europadorfs«. Mehrere Pavillons sollten auf dem Gelände des Jugendgästehauses

Alexander Magerhans (oben) ist Diplomkaufmann und hat kürzlich seine Dissertation an der Georg-August-Universität Göttingen abgeschlossen. Er ist derzeit Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Hildesheim/Holzmin-



den/Göttingen. Prof. Dr. Bernd Schwien ist Ökonom und lehrt Finanzierung sozialwirtschaftlicher Organisationen an der Fachhochschule Nordhausen in Thüringen. Seine Schwerpunkte liegen im sozialwirtschaftlichen Controlling sowie in einem Projekt zur Generationenzusam-

errichtet werden. Im Sinne des Gesamtkonzeptes mussten diese ebenfalls barrierefrei konzipiert und realisiert werden. Bereits bestehende Kontakte zu Behindertenverbänden ließen sich so intensivieren und weiter ausbauen. Außerdem sollte eine kommunikative Begegnungsstätte geschaffen werden, die den Gästen ein großes Maß an Selbstständigkeit bietet, aber trotzdem stark an die Aktivitäten im Haupthaus angebunden ist.

Das Investitionsvolumen für das Europadorf (Gebäudeerrichtung und Innenausstattung) wurde seiner Zeit auf insgesamt eineinhalb Millionen Euro geschätzt. Im Rahmen der Finanzierungsplanung wurde ein Mix aus Eigenkapital und Fremdkapital ergänzt um Gelder aus einer Stiftungsförderung in Erwägung gezogen. Als möglicher Förderer kam die in Duderstadt ansässige »Heinz Sielmann Stiftung« in Frage, die sich in etwa zeitgleich mit ähnlichen Fragestellungen beschäftigte. Für die Stiftung schien die Erstellung und Unterhaltung eines eigenen Gästehauses wegen zu geringer Übernachtungszahlen unwirtschaftlich. Wie erste Gespräche auf Initiative der Stadt Duderstadt ergaben, stieß das Projekt »Europadorf« bei der Heinz Sielmann Stiftung, die im Folgenden kurz vorgestellt wird, auf großes Interesse.

Eine Stiftung als Kooperationspartner

Die Heinz Sielmann Stiftung wurde 1994 von Prof. Heinz Sielmann und seiner Frau Inge gegründet. Der zentrale Leitsatz der Stiftung lautet: »Naturschutz als positive Lebensphilosophie«.

Dieser Leitsatz kommt deutlich im Stiftungszweck zum Ausdruck: Zum einen hat die Stiftung den Zweck, Maßnahmen zum Schutz der Natur — insbesondere zur Erhaltung von Fauna und Flora — zu initiieren und zu unterstützen. Zum anderen sollen Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, durch persönliches Erle-

ben an einen positiven Umgang mit der Natur herangeführt werden.

Des Weiteren hat man es sich zur Aufgabe gemacht, das filmische Schaffen von Heinz Sielmann zu erhalten und zu digitalisieren, um es so auch für kommende Generationen zur Verfügung stellen zu können. Besonders hervorzuheben ist, dass die Heinz Sielmann Stiftung in diesem Zusammenhang mehrere Preise vergibt. Mit dem Schulpreis, der mit insgesamt 7.500 Euro dotiert ist, werden vorbildliche Leistungen und Projekte junger Naturschützer in Schulprojekten gefördert. Aber auch die Leistungen und Bemühungen von Persönlichkeiten und Unternehmen und Institutionen können durch den sogenannten Ehrenpreis honoriert werden.

Seit 1996 bietet die Heinz Sielmann Stiftung mit dem Natur-Erlebniszentrum auf Gut Herbigshagen im Eichsfeld ein vielfältiges Entdeckungs- und Erlebnisprogramm. Gut Herbigshagen ist anerkanntes Regionales Umweltbildungszentrum des Landes Niedersachsen und liegt in etwa fünf Kilometer Entfernung des Jugendgästehauses in Duderstadt.

Neben den umfangreichen Möglichkeiten, die Natur zu erforschen, bietet Gut Herbigshagen auch umfangreich ausgestattete Seminarräume, die sich vielfältig nutzen lassen. Übernachtungsmöglichkeiten sind auf dem Gelände des Natur-Erlebnis-zentrums nur im Zeltcamp »Dachsburg« vorhanden, die ausschließlich während der warmen Jahreszeit genutzt werden können. Daher stellte

das Projekt »Europadorf« eine nahe-
liegende Lösungsmöglichkeit dar.

Das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten im Jugendgästehaus wurde im März 2000 um das »Europadorf« erweitert. Die sechs Pavillons mit jeweils zwei Zimmern und einem Zwei-Zimmer-Appartement sind kreisförmig angeordnet und sind durch überdachte Wege miteinander verbunden. In jedem Zimmer ist Platz für ein bis drei Personen.

Die tatsächlichen Gesamtkosten für den Bau der Gebäude sowie die erforderliche Inneneinrichtung beliefen sich auf 1.300.000 Euro. An Eigenkapital hat der Träger, die Deutsche Jugend in Europa, 260.000 Euro zur Verfügung gestellt. Hinzu kamen 750.000 Euro an Fremdkapital in Form eines Darlehens und 40.000 Euro an öffentlichen Mitteln. Die verbleibenden 250.000 Euro stellte die Heinz Sielmann Stiftung als Darlehen zur Verfügung.

Dieses Darlehn wird vom Jugendgästehaus in Form eines jährlichen Übernachtungskontingents »zurückgezahlt«. Die Verrechnung erfolgt jeweils zum gültigen Übernachtungstarif des Jugendgästehauses und ist auf einen Gesamtbetrag von maximal 25.000 Euro im Jahr begrenzt. Der Rückzahlungszeitraum beträgt mindestens zehn Jahre. Durch diese Vereinbarung wird sichergestellt, dass das Jugendgästehaus über genügend verbleibende freie Betten verfügt, durch deren Vermietung an andere Gäste regelmäßige Einnahmen erzielt werden. Die Begrenzung auf 25.000 Euro jährlich verhindert somit einen zu hohen Einnahmenverlust für das Jugendgästehaus Duderstadt.

Insgesamt ergibt sich aus der Zusammenarbeit des Jugendgästehauses mit der Heinz Sielmann Stiftung eine Win-Win-Situation. Die Rückzahlung des Darlehens von 250.000 Euro durch das Jugendgästehaus erfolgt in Form von Naturalien (Übernachtungskapazitäten), Zinszahlungen entfallen. Hinzu kommt, dass sich durch die Kapazitätsausweitung (Bau des Europadorfes) die Marktstellung des Jugendgästehauses weiter gefestigt hat.

Das Jugendgästehaus Duderstadt kann die »Marke« Heinz Sielmann für eigene Zwecke nutzen. Im Gegenzug dazu kann die Heinz Sielmann Stif-



Das Jugendgästehaus Duderstadt baute mit Hilfe der Heinz Sielmann Stiftung das »Europadorf«.

tung bei Bedarf auf moderne Übernachtungsmöglichkeiten flexibel zurückgreifen, ohne selbst derartige Kapazitäten unterhalten und auslasten zu müssen.

Fazit

Die Zusammenarbeit zwischen dem Jugendgästehaus und der Heinz Sielmann Stiftung ist ein Beispiel für

die gelungene Kombination mehrerer Fundraising-Aktivitäten. Einerseits sind Elemente der zweckgebundenen Stiftungsförderung erkennbar. Auf der anderen Seite wird ein Darlehen gewährt, das vom Jugendgästehaus Duderstadt quasi liquiditätsneutral an die Heinz Sielmann Stiftung zurückgeführt wird. Wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, sind die bisherigen Kooperationserfahrungen für alle Beteiligten durchweg positiv.

Die Heinz Sielmann Stiftung profitiert bei dieser Kooperation durch die Tatsache, dass die Entstehung des Europadorfes mit ihrem Darlehen erst möglich wurde. Die Stiftung erhält damit einen flexiblen Zugriff auf moderne Übernachtungskapazitäten, ohne diese selbst vorhalten und bewirtschaften zu müssen.

Dieses Fundraising-Beispiel beschreibt eine moderne sozialwirtschaftliche Förder- und Finanzierungs konstruktion, bei der Geldgeber und Investor gleichermaßen profitieren. Eine langfristige Win-Win-Situation mit Ausbaupotenzial für alle Beteiligten. ♦

Wie man Stiftungen gewinnt

In Anlehnung an Arnold (2003, S.359 f.) lässt sich die Beantragung von Fördermitteln bei Stiftungen idealtypisch in fünf Phasen einteilen.

Phase 1: Ermittlung potenzieller Förderstiftungen. In Deutschland verfolgen nur fünf Prozent aller Stiftungen primär private Zwecke. Der überwiegende Anteil fördert gemeinnützige Zwecke. Für sozialwirtschaftliche Unternehmen bieten sich damit vielfältige Fördermöglichkeiten, die es zu analysieren gilt. In diesem Zusammenhang bietet der Index deutscher Stiftungen umfangreiche Informationsmöglichkeiten (Internet <http://www.stiftungsindex.de>).

Phase 2: Prüfung der Stiftungssatzung auf Unterstützungsmöglichkeit. Die Bereitstellung von Stiftungsmitteln ist an den in der Satzung festgelegten Stiftungszweck gebunden. Blindversuche aufs Geratewohl sind zu vermeiden. Diese führen zu einer Verschwendung von Ressourcen sowohl beim Antragsteller als auch bei den jeweiligen Stiftungen. Darüber hinaus wird hierdurch leicht Unmut und Ablehnung bei den Stiftungsverantwortlichen ausgelöst.

Phase 3: Zusammenstellung von Informationen über die Antragsprozedur. Grundsätzlich sind Stiftungen in der Gestaltung der Antragsprozedur frei. Das bedeutet, dass es zu erheblichen Abweichungen in den Anforderungen der Stiftungen an den Antragsteller und das zu fördernde Projekt kommen kann. Antragsteller sollten sich deshalb eingehend über die jeweiligen Vergabeverfahren informieren.

Phase 4: Antragstellung und Präsentation. Nachdem alle relevanten Informationen zusammengetragen und ausgewertet sind, erfolgt die Antragstellung. In Zeiten knapper werdender öffentlicher Mittel steigt die Anzahl der Anträge, die bei Stiftungen eingereicht werden, kontinuierlich an. Es kommt also darauf an, eine gelungene Präsentation zu gestalten, die sich zudem von den Präsentationen anderer Antragsteller deutlich und möglichst positiv abhebt.

Phase 5: Aushandlung der Durchführungsmodalitäten. Wenn der Antrag von der Stiftung positiv beantwortet wird, müssen die Durchführungsmodalitäten verhandelt werden. Neben der Höhe des Förderbetrages spielen Zeitpunkt oder Zeitraum der Zahlung(en) eine bedeutsame Rolle.

Bernd Schwien und Alexander Magerhans

Informationen

Arnold, U. (2003). Marktorientiertes Fundraising, in: Arnold, U. und Malekic, B. (Hg.), Lehrbuch der Sozialwirtschaft, 2. Auflage, Baden-Baden: Nomos, S.334–361.

Internet <http://www.jugendgaestehaus-duderstadt.de>

Internet <http://www.sielmann-stiftung.de>

Internet <http://www.stiftungsindex.de>

Internet <http://www.jugendgaestehaus-duderstadt.de>